

Eine Rezension von
Ruth van Nahl



Jutta Wilke

HOLUNDERMOND

Gelesen von Ulrike C. Tscharre

Igel records 2012 • 4 CDs • 295 min • 24,95 • ab 14 J.

Am Morgen zieht ihr Vater Jan aus dem gemeinsamen Haus aus – am Nachmittag hat sich Nele in sein Auto geschmuggelt und begleitet ihn gegen seinen Willen nach Wien, wo er als Kunsthistoriker den Diebstahl mehrerer Kirchenschätze untersuchen soll.

Gemeinsam mit Flavio, dem Sohn eines Eisdielenbesitzers, möchte Nele Wien und die Umgebung erkunden, doch schon am ersten Tag kommt alles anders als gedacht. Dr. Holzer, ein Wiener Historiker, mit dem Jan zusammen arbeiten soll, entpuppt sich als hinterhältiger Schurke, der Jan droht und ihn schließlich gefangen nimmt. Auf sonderbare Weise scheint er mit den Diebstählen in Verbindung zu stehen und es ist an Nele und Flavio, diesen Zusammenhang aufzudecken und zu verhindern, dass schlimme Dinge passieren.

Im Grunde ist *Holundermond* eine gut geschriebene und auch spannende Geschichte über zwei Teenager, die ein großes Abenteuer erleben und nebenbei noch dem Bösen ein Schnippchen schlagen. Lange Zeit bleibt der Leser bzw. Hörer im Unklaren darüber, ob die Geschichte auch Fantasyelemente enthält, erst auf der dritten von insgesamt vier CDs bekommt man Klarheit und ist sich dann nicht sicher, ob man diese Veränderung tatsächlich gut finden soll.

Leider gibt es einige Kritikpunkte, nicht nur an der Handlung, sondern auch an der Audioumsetzung. Die Handlung ist teilweise etwas unlogisch, besonders zum Ende hin bleiben immer mehr Fragen offen und die Logik bekommt teilweise mächtige Sprünge. Jüngeren Hörern fällt dies vielleicht nicht so stark auf, allerdings sollte sich ein Autor auch (oder sogar besonders!) wenn er für Kinder schreibt, Mühe geben, nicht zu viele lose Enden zu produzieren und Figuren auf zu banale Weise verschwinden zu lassen. Leider kann ich an dieser Stelle keine Beispiele nennen, ohne zu viel von der Handlung zu verraten, die auf einen spektakulären Höhepunkt in der Klosterkirche hinausläuft und dann eher banal endet.

Ulrike C. Tscharre liest die Geschichte an sich sehr gut, sie ahmt sogar den Wiener Dialekt gekonnt nach, so wie die manchmal durchbrechende italienische Intonation von Flavios Vater. Leider wird in der Geschichte sehr oft gerufen oder geschrien, was die Geschichte zwar sehr lebendig macht, aber auch dazu führt, dass es schwierig ist, die richtige Lautstärke zu finden: Im einen Moment schreit Nele ihren Vater an und es klingelt dem Hörer beinahe in den Ohren, im nächsten erfährt man ihre Gedanken, die kaum mehr als ein Flüstern sind, so dass man genau hinhören muss, um überhaupt etwas zu verstehen.

Eine Rezension von
Ruth van Nahl



Sehr unpassend fand ich die Musik, die zwischen den einzelnen Kapiteln lief. Es handelt sich um eine sonderbare Mischung, die nur selten zum Inhalt des gerade gehörten Kapitels passt. Mal fühlt man sich mit Akkordeonklängen an Seemannshanties erinnert, mal an bayrische „Schrammelmusik“, mal hört an plötzlich eine rockige E-Gitarre, dann wieder beinahe esoterische Klänge oder Geräusche, die entfernt an Walgesang erinnern. Auch die Länge der Stücke variierte, manchmal lauschte man fast eine Minute und stand schon auf, um die CD zu wechseln, weil man annahm, diese sei zu Ende – doch die Geschichte lief danach weiter. Manchmal hört man nur wenige Sekunden ein Klingeln oder eine Trommel, schon geht es weiter. Spannende oder sogar fast tragische Szenen (jemand wurde verletzt, entführt oder ist verzweifelt) enden mit fröhlichen Schunkelliedern, die einen nur die Stirn in Falten legen lassen – ganz gleich, wie gut sie von den Musikern gespielt sind.

Alles in allem ist *Holundermond* eine nette Geschichte, die ein paar (mehr oder weniger) spannende Stunden Unterhaltung bietet, wenn man es mit der inneren Logik nicht so genau nimmt und die unpassende Zwischenmusik ignorieren kann.